

Tag der offenen Tür in der Kreativ-Fabrik

„So viel Kunst überall...Ich kann mich gar nicht satt sehen!“ Ich dagegen kann kaum etwas sehen, weil mir der begeisterte Besucher mit seinen ausladenden Gesten die Sicht versperrt. „Ganz, ganz wunderbar“, strahlt er und seine Freude über die Werke steckt mich an.

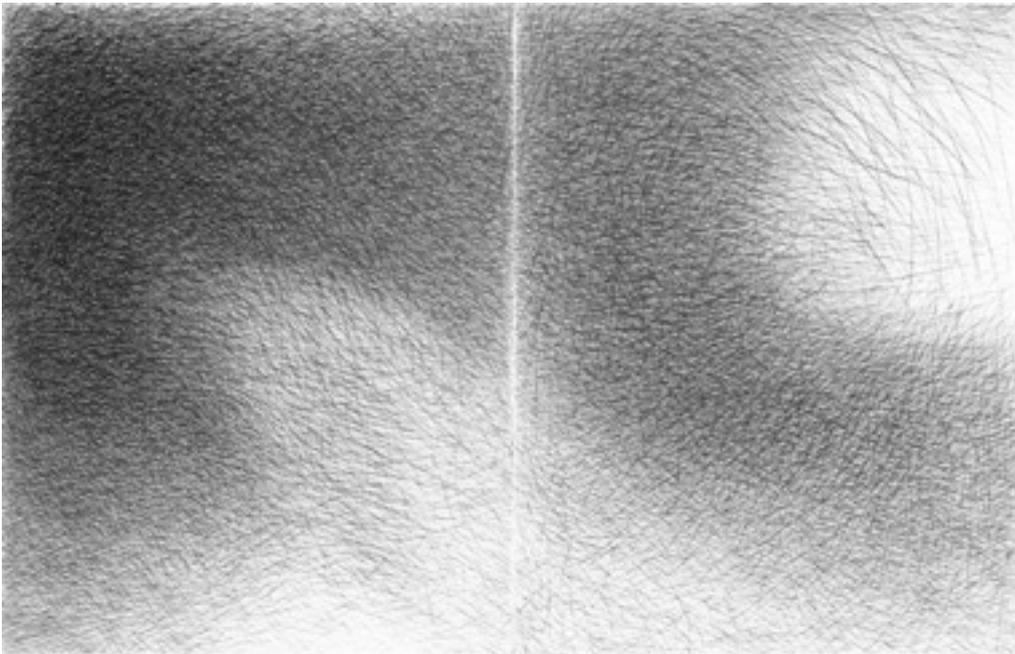
Es ist Tag der offenen Tür in der Berliner Kreativ-Fabrik. Einmal im Jahr laden 27 Künstler aus aller Welt zu einem Rundgang in ihre Ateliers ein. Von Jahr zu Jahr zieht dieser Tag mehr Besucher an, aber längst nicht alle reagieren so impulsiv und begeistert. Im Gegenteil: Ernst, schweigsam, nachdenklich begutachten die meisten ein Bild nach dem anderen. Bei manchen Besuchern kommt es mir vor, als fühlten sie sich in einem Dilemma: „Ist das nun Kunst oder ist es keine?“ scheint ihr kritischer Blick das Werk zu fragen. Es hängt ja schließlich noch nicht in einem Museum oder ist im Katalog aufgeführt, da muss noch entschieden werden...

Aber für mich ist es erfrischend, jemanden zu treffen, der seiner Begeisterung laut Luft macht.

Zwei Künstler, die mir auf meinem Rundgang begegnet sind, möchte ich kurz vorstellen.

Da ist einmal Gisela Schattenburg mit ihren „Kritzeleien“. Ihre große Werkstatt ist fast leer. Meine Mutter, mit der ich zusammen hier bin, kann zunächst gar nichts mit ihren Bildern anfangen. Vielleicht stachelt mich gerade das an, mir die Werke von Gisela Schattenburg näher anzuschauen.

Auf den ersten Blick wirken die Bilder wie blosse Kritzelei: Zahllose Kohlestriche, stellenweise verdichtet, auf einem weißen Blatt Papier.



Je länger ich aber hinschaue, desto mehr faszinieren mich ihre Werke. Sie bestehen ja nur aus Strichen und man kann nichts Gegenständliches erkennen. Aber das spannungsvolle Miteinander von Hell-Dunkel, Dichte und Weite erzeugt die Illusion von Flächen und Tiefen.

Die Bilder entfalten eine so starke räumliche Wirkung und Dynamik, dass ich geradezu hineingesogen werde.

Die Künstlerin selbst schreibt dazu auf ihrer Website: *Meine Zeichnungen sehe ich als Kraftfelder. Ich arbeite gegen das Bedürfnis, vertraute Materien zu suchen und aufgrund visueller und kognitiver Erfahrung zuzuordnen.*

Frei geführte Linien geben meiner Sicht auf diese Welt Raum und vermeiden gegenständliche Vorgaben. Im Unbekannten liegt die Spannung.

(www.giselaschattenburg.com)

Um die Ecke befindet sich das Atelier von Helmut Klock. Zum Thema „Orte“ stellt er einige seiner Werke aus.

Im Internet fand ich dazu eine schöne Hinführung, die sich mit meinem eigenen Eindruck deckt:

Farbräume aus Tintenschwarzviolett und Taubengrau. Der Blick verkantet sich im Kupferzimmer, findet Halt am weißen Pfosten, taucht ab ins leuchtende Blau. Klettern mag wer will, entlang der Leiter in Untiefen, wo das Pfeilerweiß sich in Wasserbläschen auflöst. Strudelt. Nun heißt es entscheiden: Vorbei am gelbgrauen Echolot, tief Luft geholt und weiter ins Tintendunkel? Oder zurück zur Oberfläche kraxeln an einer Leuchtstoffröhre? Die wird zum klaren Kontur eines Hauses. Der Boden unter den Füßen verdeckt ungewisse Tiefe. Machen wir uns auf in die Stadt. („Flaneur der Traumwerkstatt“ von Michaela Nolte www.galeriemoench.de)



Helmut Klocks „Orte“ bringen mich zum Träumen und versetzen mich in eine andere Welt.

Die geometrischen Flächen sind scharf von einander abgegrenzt und erzeugen durch ihre Farbkontraste Tiefe. Die sich überlagernden Farbflächen erinnern an Häuserwände, an denen der Putz abblättert. Die Leuchtstoffröhre wirkt zunächst wie ein Fremdkörper. Durch die Kombination von beidem assoziiere ich einen Ort, der längst verlassen wurde, das Leuchten bekommt dadurch etwas Geisterhaftes.

Mir kommt ein alter, verlassener Bahnhof in den Sinn.

Es gibt noch viele weitere Ateliers mit interessanten Künstlern. Wie z.B. Martina Manfreda, die Strickkleider entwirft oder Hans Mettler, der u.a. eine witzige Fotoreihe zu Bodybuildern und Oldtimern ausstellt.

Auf der Internetseite der Kreativ-Fabrik <http://www.kreativ-fabrik-berlin.de> wird man direkt zu den Webseiten der einzelnen Maler, Fotografen, Designer weitergeleitet und kann sich eine Auswahl ihrer Werke direkt anschauen. Einige stellen aktuell in Galerien in Berlin und außerhalb aus.

Den Tag der offenen Tür bieten die Künstlerinnen und Künstler einmal im Jahr an, aber nach Rücksprache kann man sich mit ihnen auch so in ihren Ateliers verabreden.

Bildquellen:

Bild1 <http://www.schattenburg.com/> "kraft zeit Raum - diptychon1", 2008, Reisskohle auf Papier, 180 x 280

Bild 2 <http://www.galeriemoench.de> Helmut Klock "oRt vorwiegend blau " 2012/13, Acryl und Neon auf Leinwand, 90 x 140cm